Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 6 (1931)

Heft: 12

Artikel: Kunst und Sachlichkeit

Autor: Kayser, Felix

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-100666

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kakteen im Heim

Von J. Gasser, Zürich

Was für Pflanzen soll nun der angehende Privatliebhaber anschaffen und halten. Um diese Frage zu beantworten, muss man in allererster Linie sich darüber Klarheit verschaffen, was in Kakteen angeboten wird. Wenn man irgendwo eine Kakteenauslage betrachtet, wird man bald merken, dass man es hauptsächlich mit zwei Hauptkategorien von Pflanzen zu tun hat, einerseits mit inländischen, hier kultivierten Pflanzen, und anderseits mit solchen, die mehr oder weniger fertig entwickelt, auch ganz ausgewachsen, aus den Heimatländern importiert werden. Von diesen letztern Pflanzen ist dem Liebhaber, sofern ihm nicht Gewächshäuser, ausgerüstet mit allen Schikanen, zur Verfügung stehen, mit wenigen, nur dem Fachmann bekannten Aussnahmen, absolut abzuraten. Diese sogenannten Importen, die in ihren Heimatländern sorgfältig ausgegraben, gesammelt und trocken, luftig verpackt und nach Europa verschickt werden, müssen alle hier neu eingewurzelt und akklimatisiert werden. Da solche hauptsächlich während der Trockenzeit gesammelt und verschickt werden, also unter allen Umständen ca. 2—3 Monate, oft auch viel länger, ohne einen Tropfen Wasser aushalten müssen, haben dieselben sozusagen ein sehnsüchtiges Verlangen nach neuer Vegetation in sich und machen meist überraschend schnell neue Wurzeln. Sie blühen vielfach auch reichlich in wunderbaren Farben und Formen. Währenddem merken sie aber doch so nach und nach, dass unsere klimatischen Verhältnisse von denen in ihrer frühern Heimat weit entfernt sind und ziehen sich betrübt in sich selbst zurück, sofern sie nicht, was häufig geschieht, gleich von unserer traurigen Welt Abschied nehmen. Diese Vorgänge sind meist analog mit denjenigen in den zoologischen Gärten mit den exotischen Tieren. Es ist ja auch klar, dass eine Pflanze die in ihrer Heimat in einer Meereshöhe in 1000 bis 4000 Meter, in einem Klima mit 350 bis 365 Sonnentagen pro Jahr, bei uns in einer Meereshöhe von 500—600 Meter und kaum ein viertel Sonnentagen kaum vegetieren, geschweige denn gedeihen kann. Diese Importen, wiewohl bestechend in ihrem heimatlichen Stachelkleide, sind deshalb für den Privatliebhaber unbedingt zu verwerfen. Die von drüben kommenden Importen werden hier von Kultivateuren im warmen Mistbeetkasten in feuchter Wärme, wie der Fachausdruck heisst, aufgepumpt, mit den neuen prachtvoll glasigen Wurzeln in Töpfe gepflanzt und dann zum Verkauf an die Privatkundschaft weiter gegeben, ein Vorgehen, wie wenn ein Kranker aus dem Schwitzbade sich direkt ans offene Fenster setzen würde. Der Kultivateur muss freilich Importen haben, um neue Samenauffrischung, oder auch vegetative Vermehrung, zu erhalten. Wenn dieselben dann hier ein- bis zweimal geblüht und Samen gebracht haben, haben sie ihre Pflicht getan, ihr Wert ist gedeckt und sie können ruhig das Zeitliche segnen.

Diejenigen Importen, die die Vergewaltigung durch den Export aushalten und sich mehr oder weniger anpassen, verändern jedoch ihren Habitus derart, dass sie im Neutrieb kaum mehr zu erkennen sind. Die Bestachelung bezw. Behaarung geht zurück und auch die Epidermis, vielfach mit einem Wachsüberzug gegen die starke Sonnenbestrahlung in 3—4000 m Höhe geschützt, die von drüben ein gesundes, meist dunkles, den Witterungseinflüssen Trotz bietendes Aussehen hat, bekommt einen grauen oder hellgrünen, krankhaften Teint.

In 90 von 100 Fällen blühen die Importen nur im ersten Jahr nach ihrer Herüberkunft, d. h. solange sie noch urwüchsige Kraft aus der Heimat aufgespeichert haben. Nachher vegetieren diejenigen Exemplare, die überhaupt davonkommen, traurig weiter, man möchte sagen: sie leben nicht und sterben auch nicht. Ich hatte in meiner Sammlung grosse Stücke, die 25—30 Jahre bei mir aushielten und heute noch leben, geblüht oder überhaupt nur neu ausgetrieben haben sie aber nicht. Man glaubt es ihnen anzusehen, dass sie ihrer schönen Heimat nachtrauern.

Nur kleine Pflanzen, die als Sämlinge von drüben importiert werden, sind fähig, sich hier wirklich zu akklimatisieren. Aber auch diese verändern hier ihren Habitus unserem Klima entsprechend.

Also, der Liebhaber soll sich an hiesige Kulturpflanzen, seien es Sämlinge oder von Importen herrührende vegetative Vermehrung halten.

Aber auch hier ist beim Einkauf grosse Vorsicht am Platze, denn gleich wie bei andern Pflanzen und Blumen, gibt es auch bei den Kakteen langsam und gesund aufgezogene Pflanzen und Treibware. Es gibt Kultivateure, die die Sämlinge in einem Jahre bis dreimal so gross bringen als der andere. Die Sämlinge werden im mit Pferdedung geheizten feuchtwarmen Kasten, in ammoniak- und kohlensäurereicher Luft täglich mehrere Male mit warmem Wasser überspritzt und wachsen so gleich Pilzen. Solche in Mastkultur getriebene Pflanzen, die wohl ein bestechendes Aussehen haben, sind dann am Fenster natürlich hinfällig und allen Krankheiten mehr ausgesetzt als in Freiluft gezogene gesunde Exemplare. Diese ganze Treibpraxis ist sehr zu bedauern, denn sie schadet der Ausbreitung der Kakteenkultur, die so viel zur Verschönerung unseres Heims beiträgt, sehr viel, indem sie dem angehenden Liebhaber durch die erstmaligen Misserfolge alle Freude zur Weiterführung der begonnenen Heimbeschäftigung nimmt. Wie anders, wenn dem Anfänger seine Erstlingsversuche gelingen und seine Zöglinge ihn und seine Familie mit ihren prächtigen Blumen erfreuen!

Der Kakteenliebhaber kauft also seine Pflanzen am besten beim aus dem Liebhaber hervorgegangenen Fachmann, der nicht nur zur Gewinnung dauernder Kundschaft, sondern auch aus Idealismus Interesse hat, dass seine gelieferten Pflanzen beim Käufer gedeihen und für weitere Ausbreitung der Liebhaberei werben.

Es steht uns bereits ein prachtvolles, reichhaltiges Sortiment von Pflanzen zur Verfügung, welches dem Liebhaber bei richtiger Wahl erlaubt, nicht nur ein mehr oder weniger südlich gelegenes Fenster sachgemäss zu besiedeln, sondern auch an einem Ost-, West- oder gar Nordfenster gut gedeihende und prächtig blühende Kaktteen und andere Sukkulenten zu halten.

Wir werden in einem folgenden Artikel erst die Familie der Kakteen und dann diejenige der übrigen Sukkulenten nach Gattungen und Arten näher betrachten.

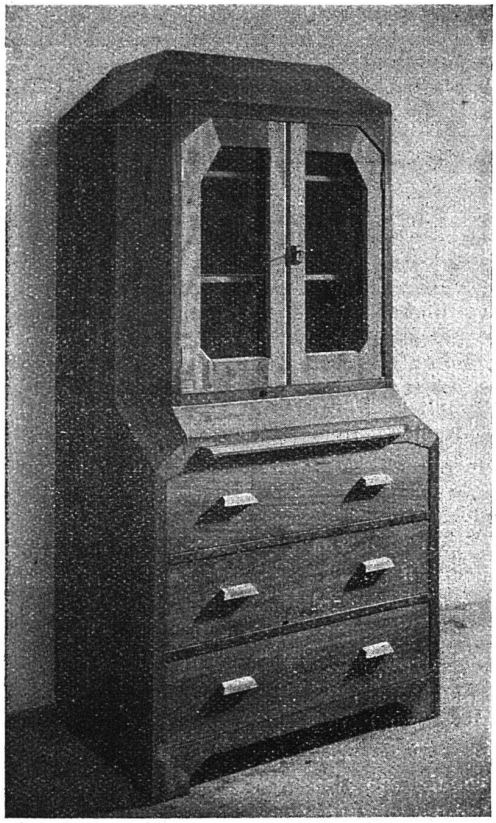
Kunst und Sachlichkeit*)

Von Dipl.-Ing. Felix Kayser, Architekt

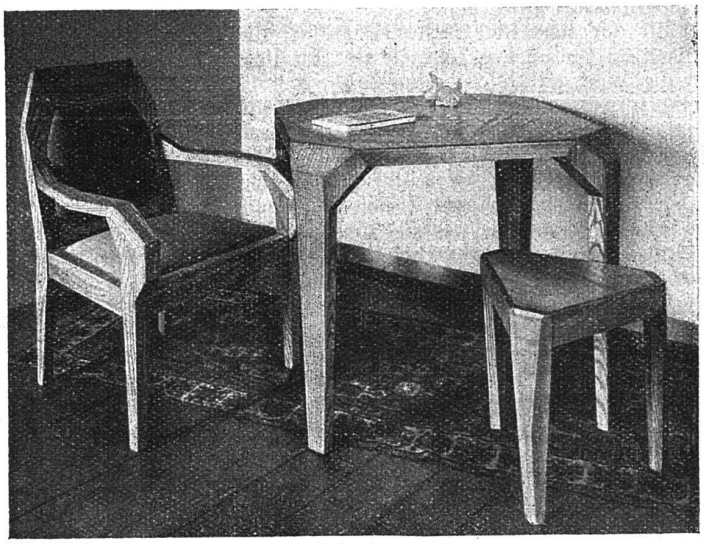
Der untenstehende Aufsatz von Dipl.-Ing. Felix Kayser von der Weissenhof-Siedlung in Stuttgart steht mit dem heutigen Zeitgeschmack und der sogenannten «Neuen Sachlichkeit» wohl nicht ganz im Einklang. Da er uns aber zeigt, dass auch andere Strömungen und Gedankengänge in so wichtigen Kulturfragen, wie derjenigen der Wohnungseinrichtung noch da sind, dürfte dieser Artikel für viele unserer Leser auf alle Fälle von Interesse sein. Auch für diejenigen, welche sich mit diesen Möbelformen nicht mehr befreunden können oder wollen. Die Redaktion.

Es liegt im Wesen des Künstlerischen, für sich selbst zu sprechen. Alles wirklich künstlerisch Gestaltete spricht seine eigene Sprache, die allerdings nur dem verständlich ist, der unbefangen auf sie hinzuhören vermag oder sich ein Organ für sie herangebildet hat. Trotzdem ist es heute notwendig,

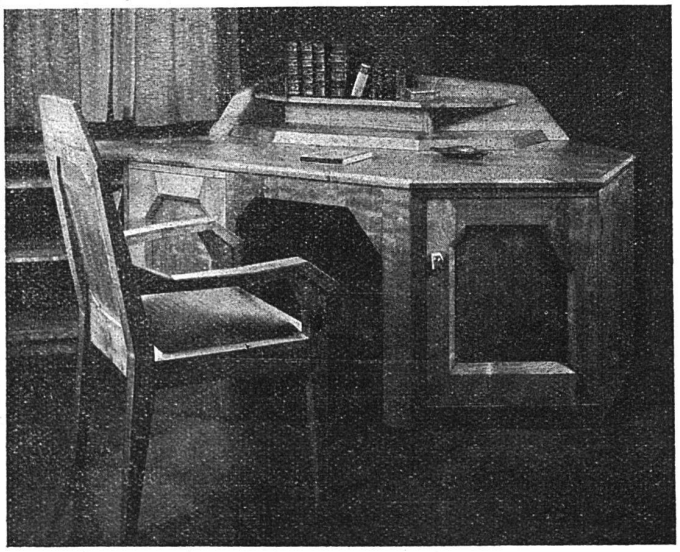
*Die in der vorliegenden Nummer abgebildeten Möbelstücke sind nach Entwürfen des Verfassers vom Möbelhaus Schiller, Stuttgart-Cannstatt ausgeführt worden.



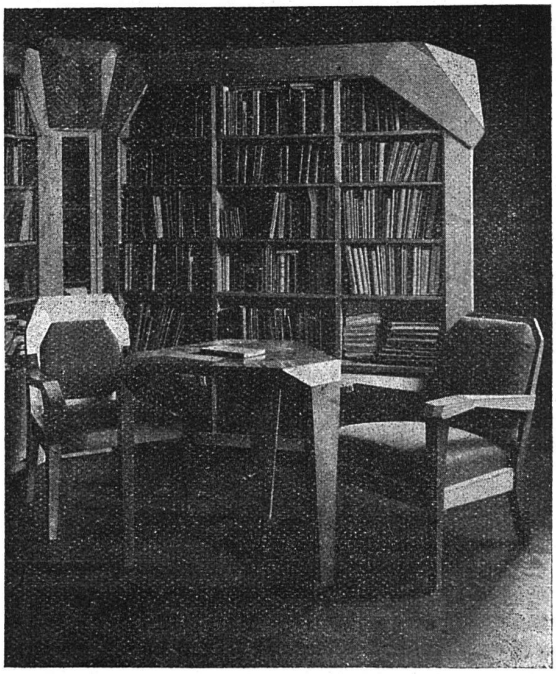
Glasschränkchen mit Schubladen (anstelle eines Büffets) in Birnbaumholz



Tisch, Sessel und Hocker in Eschenholz



Eingebauter Diplomaten-Schreibtisch und Schreibsessel in Birke



Eckbücherschrank, dreibeiniger Tisch mit Sesseln, Birkenholz

über Künstlerisches zu sprechen, denn das unbefangene Hinhören auf die Sprache der Kunst ist einer Zeit wie der heutigen mit ihrer stark ausgeprägten Intellektualität fast zur Unmöglichkeit geworden.

Mit der scharfen Sinneserkenntnis, die ebenso charakteristisch ist für unsere Zeit wie der Intellektualismus, erfassen wir die Welt, entkleidet allen Zaubers und aller Geistverbundenheit, in der die Menschen früherer Zeiten noch wie selbstverständlich gelebt haben. Heute durchschauen wir die rein physischen Zusammenhänge der Welt mit unserem klaren Verstand und beherrschen die Gesetze der Natur in einem Masse, wie es sich frühere Zeiten nicht haben träumen lassen. Die ungeheuren, den Erdball umspannenden Leistungen der Technik wären nicht möglich gewesen ohne diese einseitige Ausbildung unserer Sinnesbeobachtung und unseres Intellektes.

Aber unser Seelenleben bleibt, — auch ohne, dass uns dies bewusst zu werden braucht, — unterernährt, denn es braucht den lebendig pulsierenden Rythmus der Kunst. Die Vertiefung in ein wahres Kunstwerk ist für uns eine Seelennahrung, die wir nicht passiv in uns hereinnehmen können, sondern die wir mit den schöpferischen Kräften unserer seelisch-geistigen Natur, sozusagen aktiv-geniessend, aufnehmen müssen, wenn wir uns überhaupt Zutritt zu dem Kräftestrom, der vom Kunstwerk ausgeht, verschaffen wollen. Deshalb ist es so notwendig, dass das heutige Bewusstsein wieder hingewiesen wird auf dieses Gebiet, das ihm entschwunden ist, zu dem es aber einen Zugang wieder finden kann.

Dieses innerlich-aktive Verhältnis kann auch da entstehen, wo der Mensch lebt in einer künstlerisch geformten Umgebung, in einem gestalteten Haus, in harmonisch-lebendigen Räumen und Inneneinrichtungen. Die Intensität dieses Verhältnisses wird noch gesteigert dadurch, dass der Mensch in die Räume hineingeht, nicht nur mit ihnen, sondern auch in ihnen sein Leben zubringt, seine Wohnräume und seine Möbel täglich vor Augen hat. Dadurch lebt sich eine Formenwelt in ihn hinein, die ihn fördern — oder auch hemmen kann, je nachdem der Geist geartet ist, dem sie entsprungen ist.

Man hat in letzter Zeit allerdings weniger nach dem Ausdruckswert der Form gefragt als nach dem praktischen Gebrauchswert der Räume und Möbel, die uns umgeben. Mit dem Ende des vorigen Jahrhunderts ist die Form leer und ausdruckslos geworden und man empfand sie als Phrase und entledigte sich überhaupt aller Form, weil der Glaube an neue Ausdrucksmöglichkeiten im Grunde fehlte. So entstand letzten Endes das, was man die «neue Sachlichkeit» nennt, die — wie es einmal formuliert wurde — «ohne Sentimentalität der Logik des Materials und des Zweckes dienen will», d. h. die so geartet ist, dass sie in allen Stücken dem begreifenden Verstande geradezu bewiesen werden kann.

Diese Sachlichkeit hat aber so lange nichts mit dem Wesen des Künstlerischen zu tun, als sie sich nicht auf die Ebene des Wesenhaft-Künstlerischen begibt, d. h. solange sie bloss die nackte Natur des Materials und des Zweckes in ihren Werken herausarbeitet und nicht durch Formkräfte, in denen Geistiges lebt, diesen ihren «Stoff» in eine künstlerische Gestalt zu verwandeln sucht.

In den Bezirk einer solchen Sachlichkeit, die das Material und die alltägliche Zweckgebundenheit ihrer Aufgaben von ihrer Erdenschwere befreit, wird auch der Mensch selber, — für den und von dem aus ja all dieses Wirken geschieht, — wieder mit einbezogen. Er war aus ihr verloren gegangen, die Geschöpfe der Sachlichkeit hatten sich von ihm emanzipiert und ein zwar objektives, aber abstraktes, seelenloses Eigendasein begonnen. Das führte schliesslich soweit, dass der Mensch selbst nur noch als Automat in das Produkt seines Intellektes, z. B. in die «Wohnmaschine» hineinpasste.

Es gibt aber ein Wort von Goethe, das heisst: «Wir wissen von keiner Welt als in bezug auf den Menschen, wir wollen keine Kunst, als die ein Abdruck dieses Bezuges ist.» Im Sinne einer solchen Anschauung, die z. B. heute — anknüpfend an Goethe — Rudolf Steiner in seiner Anthroposophie für das moderne Bewusstsein wieder entwickelt hat, muss eine im wahren Sinne «sachliche» Kunst zu allererst nach dem Menschen fragen und eine innere Beziehung, nicht nur zu seinen körperlich-praktischen Bedürfnissen, sondern zu seinem ganzen Wesen suchen.

Dies ist keineswegs nur im allgemein-weltanschaulichen Sinne gemeint, sondern konkret bis in die organische Gestalt eines Hauses oder eines Möbelstückes und seiner einzelnen Glieder. Diese Gestalt ist nicht ein Abbild der toten unorganischen Materie und ihres ruhenden, nicht individualisierten Daseins, sondern trägt in sich die Kräfte, die in der Pflanze und allen organischen Wesen wirksam sind. Ein lebendig-bewegtes Gestaltungsprinzip lebt in diesen organischen Formen und erhebt sich zu einer Gestalt, die derjenigen des Menschen selber entspricht.

Selbst in gewissen Einzelformen kann dieser Zusammenhang erkannt werden. Der obere Abschluss eines Schrankes wird z. B. in den meisten Fällen aus einer in dem angedeuteten Sinne richtigen Gestaltungsweise so geformt werden, dass er eine Beziehung zur menschlichen Hauptesform erkennen lässt. Die Rückenlehne des Stuhles kann einen inneren Zusammenhang mit den Formkräften der Schultern, des Rückens oder des Brustkorbes hervortreten lassen und gleichzeitig damit die Forderung der bequemen Anpassung an die menschliche Körperform erfüllen, — aber sie nicht ausschliesslich erfüllen, sondern sie auch künstlerisch erlebbar offenbaren. Manche derartige Beispiele könnten angeführt werden, doch dürfen sie nicht verstanden werden als etwas gedanklich Ausgeklügeltes, sondern immer nur im Flusse des künstlerischen Formens einer praktischen Aufgabe wie selbstverständlich sich einstellend. Das ist allerdings nur demjenigen Künstler möglich, der seine Kräfte in der Richtung dieser künstlerischen Objektivität geschult und entwickelt hat.

Das Zusammenleben mit solchen Formen kann eine Quelle der inneren Bereicherung, ja des körperlichen Wohlbefindens werden. Unterstützt durch die natürliche Wirkung des Holzcharakters und der Holzfarbe, die immer erhalten werden sollte, gehen von dieser auf den Menschen hin orientierten Formgebung Kräfte aus, die uns nicht nur intellektuell befriedigen, sondern vor allem seelisch-geistig ansprechen und bis in's Körperliche hinein gesund machen können.

Wohnungshygiene

Von Leopold Katscher

(Nachdruck verboten)

Die Erledigung des eidgenössischen Tuberkulosegesetzes hat die Aufmerksamkeit der Presse und des Publikums in erhöhtem Masse auf einen bei uns leider nur allzu sehr vernachlässigten, aber ausserordentlich bedeutsamen Gegenstand gelenkt: die Wohnungshygiene, ohne deren zielbewusste Anwendung kein Heim, und sei es noch so schön und bequem, auch kein noch so modernes und vorzügliches Hotel, die ehrende Bezeichnung «ideal» verdient. Fände dieser lebenswichtige Gesundheitspunkt die für das gesamte Volkswohl wie für das Gedeihen jeder Einzelperson unerlässliche allgemeine Beachtung, so würde unser Land bald aufhören, eines der Hauptländer der Tuberkulosesterblichkeit zu sein; gegenwärtig geniesst die Schweiz den ebenso traurigen wie überraschenden und verhütbaren «Ruhm», in dieser Hinsicht an dritter Stelle zu stehen!!! . . .

1. Lüftung und Besonnung.

Noch mehr als die Trunksucht und die Ansteckungsgefahr trägt der Mangel an ausreichender Belüftung und Besonnung der Wohn- und Aufenthaltsräume die Schuld an der Verbreitung der Schwindsucht hierzulande.

LITERATUR

Werner Gräff, **Zweckmässiges Wohnen für jedes Einkommen.** Verlag Müller u. J. Kiepenheuer G. m. b. H., Potsdam. Preis 2 Mk.

Leichtfasslich geschriebene Anleitung für jeden, sich nach besonderen Bedürfnissen und Verhältnissen praktisch, gut und vorteilhaft in einer gegebenen Wohnung einzurichten und günstig einzukaufen. Die Schrift versucht eine Klärung, damit nur das Nötige und Gute angeschafft wird, unter Ausschaltung alles dessen, was über das eigentliche Bedürfnis hinausgeht, was bloss Repräsentation oder Luxus ist, ohne grossen Nutzungswert. Eine Menge instruktiver Zeichnungen unterstützt den Text. P.

Schriften der «Kommunalen Vereinigung für Wohnungswesen», Heft 13: Bericht über die Frankfurter Versammlung vom Juni 1930. 128 Seiten mit 31 Abbildungen. Preis 6 Mk.

Das neueste Heft enthält die Vorträge, welche an der «Deutschen Tagung für Wohnungswesen» zu Pfingsten 1930 in Frankfurt a. M. gehalten wurden. Alles aktuelle Fragen der Wohnungswirtschaft, teilweise mit besonderer Bedeutung für deutsche Verhältnisse. Von allgemeinstem Interesse sind die Vorträge von Minister Dr. Hirtsiefer: Die Zukunft der Wohnungswirtschaft, von Oberbürgermeister Dr. Landmann in Frankfurt a. M.: Die öffentliche Hand im Wohnungswesen, von Stadtrat May: Fünf Jahre Frankfurter Wohnungsbau, und von Stadtbaudirektor Gut in München: Krise im Wohnungsbau? Das Problem der Einfachwohnung. Die Publikationen der «Kommunalen Vereinigungen für Wohnungswesen» sind stets interessant und können zum Studium nur empfohlen werden; sie enthalten stets eine Fülle von Anregungen und für die Praxis verwertbares Material. P.

Inserate in unserer Zeitschrift haben guten Erfolg.

Cliché G. Rau
ZÜRICH 1
UNT. MÜHLESTEG 6
TEL. S. 1908

+ Gratis +
diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gef. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. Casa Dara, 430 Rive, Genf. 1156

„NESO"
Patente in allen Kulturstaaten
1174

die OELFEUERUNG
die sich an Zentralheizungen im Genossenschaftsbau bis heute praktisch am Besten bewährte und im sibirisch strengen Winter 1928/29 Erstaunliches leistete. — Ausgeführte Kolonien: SUTER G., Anwandstr. Zürich 4. — Weitere Kolonien in Arbeit.

„NESO" A. G. Küsnacht-Zürich
OEL- u. GASFEUERUNGEN
Schweizer Fabrikat
Prospekte u. Vertreterbesuche bereitwilligst
Telephone: 543 und 635

Vorhänge
Wir beraten Sie unverbindlich
Spezialgeschäft für moderne Vorhänge
L. Gimmi & Co.
Badenerstrasse 75, I. Stock
vis-à-vis Casino Aussersihl
1167

Lesen Sie, bitte, das neue Berndorff-Buch

Diplomatische Unterwelt

Sie werden staunen und atemlos lesen!

Wahre abenteuerliche Geschichten nach sonst unerreichbaren Quellen. Unerhört interessante, geheimgehaltene Vorgänge aus der Welt 1920/30. Mit Wiedergabe von Originaldokumenten. Verlag Dieck & Co, Stuttgart. Preis in Ganzleinen sfrs. 9.40, geheftet sfrs. 6.90. Zu beziehen durch:

Max Huber, Buchhandlung, Zürich, Stauffacherstr. 45

SENKING

Normen-Gasherde
unerreicht in Qualität, Leistung und Sparsamkeit

Senking-Verkaufsbüro:
Zürich 1, Walchestr. 34
Tel. 44676